

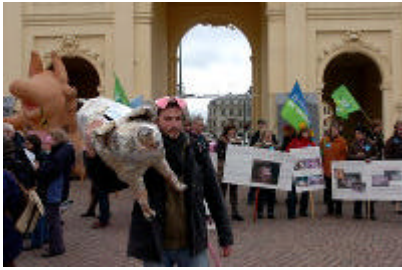


Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Nachrichten » Brandenburg/Berlin » Landespolitik

14.03.2009

UMWELT: Angst vor „Riesenschweineerei“

## Demonstration gegen Großmastanlage im uckermärkischen Haßleben / In diesem Jahr Entscheidung über Genehmigung



Demonstration mit der "glücklichen Sau Bertha"...

POTSDAM - Vor genau fünf Jahren hat der Niederländer Harry van Gennip den Antrag zum Bau einer Großmastanlage im uckermärkischen Haßleben gestellt. Auf dem früheren Gelände einer DDR-Schweinezucht will er 25 Millionen Euro investieren und 67 661 Schweine in Ställen unterbringen. Doch Auflagen des Landesumweltamtes verzögerten den Bau immer wieder. Zudem gab es Proteste der Bürgerinitiative „Kontra Industrieschwein“ sowie mehr als 1200 Einwendungen. Gestern protestierten die Gegner in Potsdam gegen die Anlage. Das Umweltministerium kündigte eine Entscheidung über die Genehmigung bis zum Jahresende an. Es seien Nacharbeiten im Antrag nötig, sagte Ministeriumssprecher Jens-Uwe Schade. In der kommenden Woche läuft dazu eine Frist ab. Das sei aber nicht die letzte Frist, sagte Schade.

Die Demonstranten machten vor allem auf die befürchteten Umweltbelastungen aufmerksam. Die Verunreinigungen von Niederschlagswasser auf versiegelten Flächen der Schweinemast seien falsch berechnet worden, kritisierte Thomas Volpers von der Bürgerinitiative. Das verunreinigte Regenwasser laufe direkt in den nahen Kuhzer See. Kritik übte Volpers auch an den geplanten Filteranlagen, die bis zu 80 Prozent des Ammoniaks aus der Abluft entfernen sollen. 20 Prozent blieben ungefilterte Abluft, das entspreche den Ausstößen von 15 000 Schweinen. Wegen möglicher Gefährdungen der Umwelt drohten Klagen der EU. Der Kuhzer See liege in einem Schutzgebiet und sei mit Geld von Bund und Land von einem Förderverein gekauft worden, so Volpers.

Die Anlage dürfe nicht genehmigt werden, sagte die grüne Bundestagsabgeordnete Cornelia Behm. Alles andere wäre ein Skandal. Sie schloss sich der Forderung der Bürgerinitiative nach einer Verbesserung des Bundesemissionsschutzgesetzes an. Darin werde nur der Stickstoff betrachtet, der über die Luft abgegeben werde. Ein Großteil gelange aber über die Gülle auf Äckern und im Grundwasser in die Umwelt.

Sorgen wegen der Emissionen machen sich die Anwohner. Klaus Spangenberg wohnt nur 1000 Meter von der Anlage entfernt am Kuhzer See und betreibt dort zwei Ferienwohnungen. „Meine Gäste kommen doch nie wieder“, sagt er. Der Gestank, der von der Mastanlage ausgehe, sei auch auf dem Land nicht typisch. Die Töpferin Sylvia Kort aus Jakobshagen, die ebenfalls eine Ferienwohnung betreibt, macht sich Sorgen um ihre Existenz. „Am Ende geht es doch um Hunderte Arbeitsplätze im Tourismus“, sagt sie. Wer die Anlage unterstütze, sei mitverantwortlich für mehr Arbeitslose, sagt Spangenberg.

Auch das nur 15 Kilometer entfernte Prenzlau dürfte die Auswirkungen der Schweinemast zu spüren bekommen. Alle sieben Minuten verlässt ein Lkw die Anlage, hat Spangenberg ausgerechnet. Ein Großteil der Gülle würde in Lastern über die B 109 direkt durch die künftige Landesgartenschau-Stadt gekarrt. Auswirkungen könnte die Großmast auch auf kleine Schweinezüchter in der Umgebung haben. Da zwar die Anzahl der Mastschweine, nicht aber die der Sauen in den Plänen reduziert worden sei, würden jährlich 50 000 Ferkel zu viel produziert, die dann billig auf den Markt kommen, sagte Volpers. (Von Klaus D. Grote)

### Fast 68 000 Schweine

- Die Pläne zur Schweinegroßmast in Haßleben wurden erstmals im Herbst 2003 bekannt. Der Antrag des Investors wurde vor genau fünf Jahren gestellt.
- Auf der Anlage einer früheren VEB-Schweinemast sollen fast 68 000 Schweine unterkommen. Ursprünglich plante der Investor mit 85 000 Tieren. In der Anlage werden Ferkel innerhalb von dreieinhalb

*Monaten schlachtreif gemästet. Damit sollen pro Woche 2400 Tiere geschlachtet werden.*

- *Tierschützer kritisierten gestern die Haltungsbedingungen in der industriellen Großmast. Nur 0,81 Quadratmeter Fläche stünden jedem Schwein zu. Sie demonstrierten gegen die „Riesenschweineerei“ und für natürliche Haltungsformen. kd*

#### Mehr zum Thema

» MAZ vom 25.04.2008: Weniger Schweine in

Haßleben : <http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/11176569/62249/>

» MAZ vom 03.04.2008: Schweine für die

Uckermark : <http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/11174425/62249/>

#### Ihre Meinung ist gefragt!

In diesem Forum gibt es 1 Eintrag

» [fuerTiere](#) | 16.03.2009, 08:20

Größer - schneller - billiger: (0)

In der intensiven Schweinehaltung werden die Mastschweine bis zum Schlachten in Gruppen von mindestens 10 Tieren gehalten - in Einraumbuchten, auf Vollspaltenboden, ohne Einstreu. Die Schweine haben, besonders gegen Ende der Mast, kaum Bewegungsspielraum. Sie leiden in der reizarmen Umwelt unter Beschäftigungslosigkeit und Langeweile. Aufgrund zu dichter Belegung und mangelnder Versteckmöglichkeiten in der Vollspaltenbucht kommt es infolge erhöhter Aggressivität und nicht befriedigtem Erkundungsverhalten zu Verhaltensstörungen, wie Stangen beißen und gegenseitiges Benagen. Durch die Haltung vieler Tiere auf engstem Raum wird zusätzlich Streß erzeugt, der ebenso wie zuchtbedingte Einflüsse die Infektionsgefahr steigert. Nach Monaten der fast völligen Bewegungslosigkeit in einer reizarmen Umgebung kann der Transport zum Schlachthof zu einer Belastung werden, der die Tiere nicht gewachsen sind. Um die Verluste möglichst gering zu halten, werden nicht etwa die Transportbedingungen verändert, vielmehr werden den Tieren vorbeugend Beruhigungsmittel gegeben.